

Rohnau

Koordinaten: 50° 57' 27" N, 14° 54' 5,5" O

Diese für die Geschlechter der Oberlausitz und Böhmen wichtige Burg findet sich heute gegenüber Hirschfelde in Polen auf der rechten Seite der Neisse auf einer Felskuppe (285 m) oberhalb des heutigen Kraftwerks Turow. Sie ist (bzw. was von ihr übrig geblieben ist) leicht zu erreichen, da direkt aus dem Ort „Rohnau“ (Trzciniec) ein Wanderweg zu ihr hin führt...

Das Burgareal

Die relativ bescheidenen Reste der Burg befinden sich auf einer nach drei Seiten steil abfallenden mehr oder weniger ebenen Kuppe. Der Weg von Rohnau aus führt zu einem Stück Bruchsteinmauer, über dessen Durchbruch man in das eigentliche, ungefähr ovale Burgareal gelangt. Sie war ursprünglich über 16 Meter hoch. Irgendwelche Anzeichen von Fensteröffnungen sind in dem noch erhaltenen Teil nicht auszumachen. Die äußere Burgmauer, die links vom Weg in das Tal abfällt, ist vom Weg aus nicht zu erkennen, da sie ebenerdig mit dem Weg abschließt.

Der Burghof hat ungefähr die Maße von 120 x 50 Meter und ist völlig zugewachsen. Unweit davon kann man noch einige wenige Mauerreste ausmachen sowie eine Art Keller in Form eines Gewölbes, der 1794 anlässlich des Baus des (mittlerweile verschwundenen) Fortshauses ausgegraben wurde. Dabei wurden übrigens die Reste einer Armbrust geborgen.

Zur Zeit der touristischen Erschließung des Burgareals war der über 45 Meter tiefe Burgbrunnen eine der Attraktionen. Nach seiner von der Stadt Zittau veranlassten Beräumung (bei der man übrigens Waffen- und Knochenreste fand) wurde er mit einem „Brunnenhäusel“ versehen und besaß eine Winde, über

die man das Wasser in einem Eimer nach oben befördern konnte. Von hier bezog übrigens das als Gasthof berühmte Forsthaus, von dem nur noch ein paar Mauerreste künden, sein Wasser. Heute ist die Brunnenöffnung mit einer quadratischen Betonplatte abgedeckt und ist somit als „Burgbrunnen“ nicht mehr erkennbar.

Über das Aussehen des „Burgstalls“ Rohnau gibt es verschiedene Rekonstruktionen, die sich auch entsprechend unterscheiden. Allen ist gemeinsam, dass sie eine einst stark befestigte und nur schwer einnehmbare Burg zeigen, die nur über eine Zugbrücke über einen tiefen Graben (der an dieser Stelle mittlerweile zugeschüttet ist) erreichbar war. Sie zu erobern und zu zerstören, war deshalb auch kein leichtes Unterfangen.

Geschichte der Burganlage

Die Burg Rohnau wurde noch vor der Stadtgründung von Zittau, d. h. im beginnenden 13. Jhd., von einem Mitglied des Adelsgeschlechts der Ronovci (Hronowice) erbaut. Von ihrem Namen, der sich vermutlich von dem Stammvater der Familie, einem gewissen „Hron“ ableitet, leitet sich auch der ursprüngliche Name der Burg – „Ronow“– ab. Das führte verschiedentlich zu einer Verwechslung mit der gleichnamigen Burg bei Graber im Böhmischem Mittelgebirge, die gleichfalls von einem Mitglied des Adelsgeschlechts der Hronowice erbaut worden ist. Von deren „Zittauer Linie“ hat sich nur der Name des Burggrafen von Zittau erhalten, der in der ersten Hälfte des 13. Jhd. die Zittauer Burg (von der nur noch ein unscheinbarer Hügel im Zittauer Westpark zeugt) bewohnte – Častolov de Sittavia (1211?–1253). Eine andere Linie bilden die „Leipaer“, die selbst (wie gerade in diesem Buch zu lesen ist) viele Spuren in der Böhmischem Geschichte hinterlassen haben.

Zum ersten Mal wurde im Jahre 1262 ein gewisser Conrad von Rhonawe (erwähnt 1262) als Burggraf erwähnt. Wahrscheinlich wurde um diese Zeit Rohnau als Verwaltungszentrum der Güter um Zittau und Hirschfelde genutzt. Außerdem diente sie dem Schutz der Handelswege zwischen Görlitz und Zittau und Friedland und Zittau, die sich im Bereich des Marktfleckens Hirschfelde trafen. Als eine Art „Landvogt“ ist der Name Zdislaus dom. de Lippa und der von dessen Frau Agnes von Zoyna überliefert (1268). Ersterer soll übrigens der Stifter des Zittauer Franziskanerklosters gewesen sein.

1270 fielen die Herrschaften Zittau und Rohnau, die der Familie von Leipa übereignet war, wieder an die Böhmisches Krone zurück. Acht Jahre später starb König Ottokar II Přemysl (1232?-1278) auf dem Marchfeld und sein noch minderjähriger Sohn Wenzel II Přemysl (1271?-1305) gelangte in die Vormundschaft des Markgrafen Otto V von Brandenburg (1246-1298), der ihn für seine politischen Zwecke ausnutzte. Im Spätsommer 1279 wurde der achtjährige Wenzel II – nachdem er einige Zeit mit seiner Mutter in der Burg Bösig interniert war – nach Zittau (und vielleicht auch auf Ronow) verbracht und von dort weiter nach Spandau im Brandenburgischen. Zu dieser Zeit waren die beiden ehemaligen Leipaer Herrschaften bereits an den Brandenburger Markgrafen verpfändet (quasi als Ersatz für die von Otto V von Brandenburg (1246-1298) erhobenen Vormundschaftskosten für den jungen König) – und zwar bis zum Jahre 1283, in dem der Habsburger Rudolf I (1218-1291, seit 1273 römisch-deutscher König) die Verpfändung als Null und Nichtig erklärte. In diesem Zusammenhang wurde auch der „Burgstall“ Ronow erwähnt. „Burgstall“ bedeutet hier nicht „Burggrüne“, wie man vielleicht vermuten könnte. Im Mittelalter war ein „Burgstall“ nichts anderes als eine kleine Burg, die eher dem niederen Adel als Behausung diente.

1308 mussten die deutschen Kurfürsten einen neuen König wählen. Dabei machte unter einigen Kandidaten der Luxemburger Heinrich VII (1278?-1313) das Rennen. Als er seinen damals 15jährigen Sohn Johann von Luxemburg zum böhmischen König krönen ließ (1311), gab er seinem treuen Kämmerer Heinrich von Leipa (1270-1329) die seinerzeit an die Krone gefallenen Herrschaften in dessen Familienbesitz zurück. Er entwickelte sich aber in der Zeit der Regentschaft König Johanns zu dessen Feind, da er die luxemburgische Politik – wie viele andere Adelige in Böhmen auch – nicht mittragen wollte. Im Zuge der Konflikte – bei der er auch 1315 in der Burg Angerbach (Týřov) interniert wurde – kam es zu einem Machtkampf zwischen dem luxemburgischen Königshaus und dem aufsässigen böhmischen Adel, den Letztere mit weitreichenden Zugeständnissen gewinnen konnten. Heinrich von Leipa bekam seinen Titel als königlicher Unterkämmerer zurück. Im Laufe der Zeit normalisierte sich das Verhältnis zwischen Heinrich von Leipa und dem neuen König Johann von Böhmen, und im Jahre 1319 tauschte er seinen Familienbesitz in Form der Burgen und Herrschaften Rohnau, Oybin und Schönbüchel gegen ein Herrschaftsgebiet in Mähren ein, wohin er auch seinen Lebensmittelpunkt verlegte. Ein Teil seines ehemaligen nordböhmischen Familienbesitzes ging anschließend an seinen Schwager Herzog Heinrich I von Schweidnitz und Jauer (1294?-1346), dem bereits das Land Görlitz gehörte. In dieser Zeit (genauer 1332) ist als Burghauptmann der Burg Rohnau ein gewisser Jaroslaw von Schlieben (erwähnt 1332) überliefert, der hier auch mit Frau und Kind lebte.

Mit Herzog Heinrichs Tod im Krönungsjahr Kaiser Karl IV kam Rohnau und Zittau wieder an die Böhmisches Krone und auf Burg Rohnau wurde ein Verwalter für das dazugehörige Vorwerk

bestellt, während Zittau mit Bodo von Torgau (+1373) einen königlichen Landvogt erhielt.

Von 1391 bis 1396 war ein Anselm von Ronow (+1412?), der zuvor in Zittau lebte, Landvogt von Görlitz. Sein Beinamen weist hier aber ausdrücklich nicht auf die Burg Rohnau hin, sondern auf die Linie des Geschlechts der Ronows, die auf dem Ronberg bei Gräber ihre Burg erbauten. Bereits im Jahr 1389 wurde er und sein Bruder Předbor mit dem Marktflecken Hirschfelde belehnt, zu der auch Rohnau gehörte. Dieses Lehen wurde aber noch im gleichen Jahr an den Markgrafen Jobst von Mähren (1351-1411) übertragen (sein Bruder war übrigens der einzige Herzog von Görlitz, nämlich Johann von Görlitz (1370-1396)), der es sofort danach Hynek Hlawatsch Berka von Duba überließ, der zwischen 1397 und 1407 Landvogt der Niederlausitz war. Allen drei war gemeinsam, dass sie Feinde des böhmischen Königs Wenzel IV waren. Das äußerte sich derart, dass die Besetzung der Burg Rohnau wiederholt Plünderungen im Weichbild von Zittau unternahm und die an der Burg vorbeiführenden Handelsstraßen empfindlich bedrohten. Als Reaktion darauf legte der Zittauer Magistrat Beschwerde beim König ein, der darauf hin den Bautzner Landvogt Hincze Pflugk von Rabenstein (+1401) einbestellte, um mit ihm das weitere Vorgehen zu besprechen. Das Ergebnis war ein Befehl an die Sechsstädte, der, auf den 11. November 1396 datiert, folgenden Wortlaut hatte:

„Wir Wenzlaw von Gottes Gnaden Römischer König, Mehrer des Reichs und König zu Böhmen, Entbieten unsern Mannen, Rittern und Knechten, Bürgermeister und Rathmannen, gemeiniglich der Lande und Städte Budissin und Görlitz, Zittau, Luben, Löbau und Camentz, unsere Gnade und alles Gute,

Lieben Getreuen, Wir lassen Euch wissen, daß der hochgebohrne Jost, Markgraf zu Mähren, Unser Vetter, gar in Unguten von Uns geschieden ist, und doch den Burgstall Ronaw im Lande zur Sittau gelegen, mit Unserm Willen an dem von Hohenstein gebracht hat, der auch im Unwillen von uns geritten ist, und beyde unsre Feinde worden sind, seyn Wir nun eigentlich wohl unterrichtet, dass die genannten Herrn von dem Burgstalle Ronaw Unsre Lande und Städte zu dringen, und uff den Straßen zu leydigen meynen, als allbereit Klagen an Uns kommen sind, und zu allerforderst unser Stadt zur Zittau, daß wir je von Ihnen nicht lyden wollen, noch verhängen, und in keine weiß gestatten; Darum haben wir besandt den Edlen Herrn Hynczky Pflug, unsern lieben Getreuen, euren Voit, und Hauptmann mit ihm die Sachen eigentlich verhandelt und ausgetragen, und zu Ende beschlossen, darum wir auch zu Hülffe geben den Gestrengen Mertin Reynlyn, dem edlen Herrn Hinczky Pflug an unser statt, und unsren Landen und Städten zu helfen und zu rathen, daß der Burgstall Ronaw bracht werde an unsre Hände, und zur Unterthänigkeit. Als wir denn das alles dem Edlen Hynczky Pflugen, unsern lieben Getreuen, ernstlich und eigentlich befohlen haben; Darum gebieten Wir allen Unsren Mannen, Rittern und Knechten, Bürgermeistern, Rathmannen und Gemeinde der Lande und Städte, Budissin, Görlitz, Sittau, Lauban, Löbau und Camentz, ernstlich und vestiglich, in Krafft dieses Brieffes, und Königlicher Macht zu Böhmen, daß ihr von Stunde, nach Angesichte dies Brieffes und Ermahnunge des mehr genannten Herrn Hynczky Pflugs uff seid mit gantzer eurer Macht, zu Fuße und zu Rosse, mit allen euren Porschen und Handwerken vor das Schloß Ronaw, und Uns das helffet unterthänig machen, daß wir solcher fährlichen Besorgungen unserer Lande und Städte Straßen entladen werden, und seydt daran nicht säumig, noch widersetzlich, also ferne Ihr wollet euer Leib und Gut behalten. Würde sich aber jemand wieder solche unser Gebot setzen, und

nicht Folge thun, den wollen wir also straffen lassen, an Leib und an Gutte, daß sich andere daran stoßen werden, und förder unsern Geboten gehorsam seyn.

Mit Uhrkunde dieses Briefes versiegelt, mit Unsern angedruckten Insiegel, gegeben zu Bettler nach Christi Geburth Tausendt, Dreyhundert in dem Sechs und Neunzigsten Jahre am St. Martins-Tage des heiligen Bischoffs, Unserer Reiche des Böhmischen in dem XXXIII. und des Röhmischen in dem XXI. Jahre.

Dnus Rex

Rer. Sec.“

Doch der Brief verfehlte seine Wirkung, denn zwischenzeitlich hatte sich der Mährische Markgraf mit König Wenzel IV – wahrscheinlich unter Druck der böhmischen Adeligen – versöhnt. Aber diese Versöhnung hielt nur kurze Zeit. Markgraf Jobst wurde kurzzeitig inhaftiert und anschließend aus Prag vertrieben, denn es wurde eine Anzahl von König Wenzels Gefolgsleute ermordet – und jeder vermutete, dass Jobst von Mähren dahinter steckte. Derweil gingen die Räubereien und Überfälle von der Burg Rohnau weiter, denn wieder waren, wie der Chronist berichtet, *„Mannen und Bürger von dem Schlosse Rohnau geschossen, gefangen, geraubet und beschädiget worden“*. Das zwang die Sechsstädte endlich zum Handeln. Man traf sich in Löbau und verfasste einen weiteren Klagebrief, der dazu führte, dass der Markgraf Prokop von Mähren (1355-1405) (der damals das Amt eines Statthalters der Lausitz innehatte) im Namen des Königs brieflich folgenden Befehl erteilte:

„Wir Procop von Gottes Gnaden, Markgraf zu Mähren, entbieten den Mannen, Rittern und Knechten, Burgermeistern und Rathmannen, und Bürgern, gemeiniglich der Lande und Städte,

Budissin, Görlitz, Zittau, Luban, Löbau, Camentz, unsern lieben Freunden, Unsere Gunst und Förderung.

Lieben Freunde, als der allerdurchlauchtigste Fürst und Herr, Herr Wenceslaus Römischer König, Mehrer des Reichs und König zu Böhmen, unser lieber Herr, uns zu dieser Zeit zum obersten Verweser gesetzt hat, euer und anderer seiner Landt und Städte zu Böhmen, und die euern mir kläglich vorgelegt haben, wie etliche unsres Herrn Manne und Bürger von dem Schlosse Rohnau geschossen, gefangen, beraubet und beschädigt seyn, und hernachmahls größere Schäden von demselben Schloß Euch besorget: Heissen und Gebieten Wir Euch ernstlich von Unsers Herrn, des Königs wegen, als ihr Uns zu dieser Zeit zu gehorsamen pflichtig seydt, daß Ihr, ob Ihr möget, und ob Euch Gott hülffe, daß ihr das gewinnet, brechen und gründlich verstören und alles was Ihr auf den Schloß und in Forwergen findet, nehmen, und Euch zu der Zugehörung halten sollet, zu Unsres Herrn des Königs Händen. Besonders die Stadt Zittau in deren Voigtey dasselbe Schloß mit seynden Zugehörungen gelegen ist, und thut daran als Wir Euch befohlen haben.

Gegeben zu Prag am Monntage nach S. Thomas des Apostels unter unserm Insiegel Anno Domini 1398."

Nachdem die Zittauer den Befehl erhalten hatten, machten sie sich unverzüglich auf, einen Sturmangriff auf die Burg zu planen und am Neujahrstage des Jahres 1399 auszuführen – leider ohne den gewünschten Erfolg. Aber mittlerweile trafen auch die Kontingente der anderen Städte ein und versammelten sich in Ostritz, um einen gemeinsamen Angriffsplan zu schmieden. Mitte Januar war es dann soweit, und die Belagerung der durch seine Topographie gut geschützte Veste begann. Am Ende war nach weniger als einer Woche die Burg erobert und man begann mit deren Zerstörung. Was man nicht wusste, war, dass sich der

König Wenzel IV wieder mit seinem Vetter Jobst von Mähren (1351-1411) ausgesöhnt hatte und die Order erteilte, von der Eroberung der „Burg Ronaw“ abzusehen. Aber es war zu spät. Der entsprechende Brief, den Wenzel von Dohna auf Grafenstein überbrachte, erreichte das Heerlager erst nachdem der Burgstall bereits „geschliffen“ war, wie man damals dessen Zerstörung nannte. Der amtierende Landvogt Hincze Pflugk von Rabenstein (+1401) machte sich sofort auf nach Prag, um um Entschuldigung zu bitten. Dass sie den Sechsstädten gewährt wurde, beweist folgender Brief aus der königlichen Kanzlei zu Prag:

„Wir Wentzlaw, von Gottes Gnaden, Römischer König, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs und König zu Beheim. Entbieten dem Burgermeister, Rathe und Bürgern gemeinlichen der Stadt zur Zittau, Unser Lieben Getreuen, Unser Gnade und alles Gute. Lieben Getreue, also, als man Euch vorgelegt hat, wie daß Wir gar sehre in Unmuthe hätten, das Füllen des Hauses zu Ronaw; So wisset, daß wir etwas wohl verstehen, daß ihr das in besten gethan habt, darum wollen wir das gegen euch gnädiglichen halten, wiewohl ihr das ohne Unser Geheisse gethan habt,

Geben zu Prage am St. Dorotheen Tage, Unserer Reiche des Böhmischen im XXXVI, und des Römischen in dem XXIII. Jahren.“

Am 14. September 1401 wurde dann die Angelegenheit endgültig beendet, als König Wenzel IV sich verpflichtete, dem Markgrafen Jobst von Mähren (1351-1411) für die Zerstörung von dessen Schloss Rohnau eine Entschädigung von 8000 Schock Prager Groschen zu bezahlen. Außerdem wurde ihm noch eine auf Lebenszeit zugesicherte Herrschaft über beide Lausitzen gewährt.

Damit ist die relativ kurze Geschichte der Burg Rohnau erzählt. Viele ihrer Steine bilden sicherlich noch die Fundamente der Bauernhäuser der Umgebung. Im vorletzten und bis zur Mitte des letzten Jahrhunderts war sie aufgrund des auf dessen einstigen Burghof errichteten „Forsthauses“ mit Gastronomie ein überaus beliebtes Ausflugsziel. Heute verirren sich nur noch wenige Besucher hier her.